

Geschichte: Pfarrer Andreas Malsy hat viel für Gernsheim getan

Von Hans-Josef Becker
VRM Gernsheim

Der Wiederaufbau der Kirche, das herrliche Geläut, die prachtvolle Orgel und das Kettelerhaus – all das zeugt in Gernsheim vom Wirken von Pfarrer Andreas Malsy.



Gernsheims ehemaliger Bürgermeister Georg Schäfer (rechts) hat Pfarrer Andreas Malsy im Jahr 1974 die Ehrenbürgerschaft der Schöfferstadt verliehen.

Foto: Stadtarchiv Gernsheim

GERNSHEIM - Der Wiederaufbau der Kirche, das herrliche Geläut, die prachtvolle Orgel und das Kettelerhaus – all das zeugt in Gernsheim vom Wirken von Pfarrer Andreas Malsy. Am 12. Juli 1900 wurde Andreas Malsy in Seligenstadt geboren. 1924 zum Priester geweiht, folgten Kaplansjahre, eine Tätigkeit als Religionslehrer in Heppenheim und ab 1936 als Pfarrer in Erbes-Büdesheim. Dort gab es Auseinandersetzungen mit den Nazis. 1944 führte ihn der Weg in die Schöfferstadt, „wohin ich wegen der Schnaken erst gar nicht wollte“, so Malsy einmal.

Dass Malsy mit der Stadt und ihren Menschen so tief verwurzelt war, kann wohl auch mit der Aufbauarbeit an dem 1753 erbauten und im Krieg zerstörten Gotteshaus begründet werden. Zudem erlebte er von 1944 bis 1962 Jahre tiefsten Niedergangs, äußerster seelischer und körperlicher Belastung, das Kriegsende und Zerstörung von Stadt und Kirche. Den Gläubigen wieder eine Kirche zu geben, in dem das Wort Gottes verkündet werden konnte, galt der Eifer, den er aus seinem Verständnis des priesterlichen Auftrages bezog.

Pfarrer Hanns-Albert Reul, ab 1962 Nachfolger des aus gesundheitlichen Gründen nach Klein-Winternheim versetzten Malsys, machte die damalige Aufgabe deutlich: „Es ist eine der ersten Aufgaben des Priesters, die Gewalt dem Teufel zu entziehen und die frohe Botschaft zu bringen.“

Als Malsy im Jahr 1962 von der Schöfferstadt Abschied nahm, sagte er: „Ich habe vor dieser Stunde gezittert, und schäme mich der Tränen nicht.“

Die tiefe Verbindung zu Gernsheim überdauerte den nachfolgenden Einsatz in Klein-Winternheim und den späteren Umzug nach Mainz. „Ich habe mit Sehnsucht darauf gewartet mit euch diese Feier zu begehen“, sagte der Geistliche beim goldenen Priesterjubiläum 1974 in Gernsheim, „durch Gottes Gnade ist es erreicht.“

An seinem Ehrentag zeichnete ihn die Stadt mit der Ehrenbürgerwürde aus, „als Ausdruck der Dankbarkeit dafür, dass Herr Pfarrer Malsy durch den Wiederaufbau der Pfarrkirche St. Maria Magdalena der Stadt dieses Bauwerk in alter Schönheit wiedergegeben und damit ein sichtbares Zeichen des Ausdruckswillens unserer Vorfahren in traditioneller Verpflichtung neu geschaffen hat.“ „Nun bin ich hier, wo meine Seele die Heimat erkennt, und dafür bin ich allen Gernsheimern dankbar“, so Malsy.

1976, zur Verschwisterung, sprach der Ehrenbürger ein Grußwort. Dabei wurde, bei aller früheren Strenge, die Feinfühligkeit und Gewandtheit dieses Mannes deutlich. An die Franzosen gerichtet, bat er um Verzeihung „für meine Misshandlungen Ihrer Muttersprache, die ebenso voller Anmut, Leichtigkeit, Feinheit, Eleganz und Geist ist wie Ihr berühmter Wein.“

Malsy starb am 16. Juli 1986 und wurde im Gernsheimer Priestergrab beigesetzt. Bis zuletzt hatte er finanziell schwache Familien in der Schöffersstadt unterstützt. Bei seiner Beisetzung würdigte der Mainzer Generalvikar Martin Lulay den Verstorbenen: „Er war ein guter Priester und ein leuchtendes Vorbild.“